



SCHACHBEZIRK OBERBERG NEWSLETTER



Nr. **54** 22.11.2012 3. Jahrgang

Mitteilungen vom Schachbezirk Oberberg

Redaktionelle Leitung: Benedikt Schneider • Krottorfer Straße 30 • 51597 Morsbach • Tel.: 02294-6700 • Mail: schneider.benedikt@freenet.de



„Du stehst
in Schach,
Aida!“

ÜBER DAS VERHÄLTNISS VON
SCHACH UND SPRACHE

SEITE 9



SBO - Nachrichten (Überblick)



Kierspe I führt weiter die Tabelle an

bs. BAD LAASPHE. Die erste Mannschaft des SV Kierspe steht nach drei Siegen aus den ersten drei Saisonspielen als einzige Mannschaft noch ohne Punktverlust ganz oben in der Verbandsklasse Süd. Am vergangenen Sonntag setzten sich die Kiersper mit 5,5:2,5 durch und dürfen sich berechnete Aufstiegshoffnungen machen. Falk Menz, Dominik Rode und Ralf Schürmann (kampflos) gewannen, alle anderen Kiersper spielten remis.

Eine überraschend starke Rolle in der Verbandsklasse spielt Bergneustadt/Derschlag II. Nach dem 4,5:3,5 gegen Lennestadt (Siege durch Tiberiu Hamburger und Klaus-Jürgen Bukowski) belegt man nach zwei Siegen und einem Unentschieden Platz zwei der Tabelle.

Auch für den dritten SBO-Vertreter in der Verbandsklasse lief es am Sonntag gut: Der SC Marienheide erreichte ein 4:4 gegen die starken Kreuztaler. Damit halten sie weiter einen Zweipunkte-Abstand auf die Abstiegsränge.

In der Verbandsliga spielte Bergneustadt/D. I 4:4 bei MS Halver-Schalksmühle und liegt mit 3:3 Zählern auf Rang vier. Auf der Vereinshomepage wurde die Begegnung als „äußerst unglücklich“ bewertet. Nach drei Absagen sei kurzfristig ein weiterer Ausfall dazu gekommen. Dennoch sei ein Sieg lange Zeit im Bereich des Möglichen gewesen. (Siehe Ergebnisse und Tabelle Seite 3.)

Bergneustadt/D. II und Marienheide im Endspiel

bs. MARIENHEIDE. Bergneustadt/Derschlag II und der SC Marienheide bestreiten das Endspiel im Bezirks-Viererpokal.

Marienheide setzte sich im Halbfinale mit 3:1 gegen Morsbach I durch. Christian Goller (Brett 3) brachte die Gastgeber nach einer Angriffspartie gegen Bernd Hamann schnell mit 1:0 in Führung. Wenig später entzauberte Jürgen Kirch das „Morra“-Gambit seines Gegners Artur Schmidt. Schmidt kam nicht zur Rochade und konnte Materialverlust nicht verhindern. Zwar kämpfte sich der Morsbacher noch einmal heran, doch nach einem groben Fehler musste er schließlich doch aufgeben – 2:0 für Marienheide.

Doch noch war die Begegnung nicht entschieden, denn hätte Morsbach die vorderen Bretter für sich entschieden, wäre die Berliner Wertung zu ihren Gunsten ausgefallen. Benedikt Schneider blockierte mit seinem Springer die Verbindung der beiden Türme seines Gegners, doch dieser befreite sich durch ein Bauernopfer. Die Stellung war dann ausgeglichen, doch da ein Sieg her musste, spielte Schneider ein nicht gerechtfertigtes Opfer und verlor noch. Johannes Karthäuser gelang ein Sieg gegen Herrn Wolter.

Die Bergneustädter, die die Bretter eins und zwei für sich entscheiden konnten, kamen in Wiehl derweil nach Berliner Wertung weiter. (Siehe Ergebnisse Seite 6.)

Bezirksliga: Wiehl I gibt erstmals Punkt ab

bs. KIERSPE. Der Aufstiegsfavorit der Bezirksliga, Wiehl I, hat am dritten Spieltag erstmals einen Mannschaftspunkt abgegeben. Bei Kierspe II kamen die Wiehler nicht über ein 4:4 hinaus, sind aber weiterhin Tabellenführer. Zweiter, nach dem Kanter Sieg in Lindlar, ist nun Morsbach I. Drolshagen und Bergneustadt/D. III trennten sich Unentschieden, Wipperfürth unterlag erneut, diesmal Lindlar II 3:5.

In der Bezirksklasse feierte Gummersbach einen 6:2-Auswärtssieg in Hückeswagen und hat nun ebenso viele Zähler wie Windeck, das Schnellenbach mit 4,5:2,5 bezwang. (Siehe Seiten 4 und 5.)

Schneider ist Pokalsieger

bs. GUMMERSBACH. Benedikt Schneider vom SV Morsbach ist neuer Einzelpokalsieger. Er schlug im Endspiel, das in Gummersbach ausgetragen wurde, Philip Leistikow aus Wipperfürth. Nach einer bekannten Stellungsstruktur der Damenindischen Eröffnung gewann Schneider durch eine Kombination zunächst einen Bauern. Da Leistikow später einen Figurenverlust nicht mehr verhindern konnte, gab der Wipperfürther auf. (Siehe Partie Seite 5.)

Verband – 3. Spieltag (18.11.2012)

	MS Halver-Sch.	4 – 4	Bergneustadt/D. I	
2037	Schmidt, Volker	0 – 1	Chlechowicz, Frank	2202
1977	Hermaneck, Helmut	1 – 0	Stümer, Paul	2001
1929	Kämper, Ralph	½ - ½	Fink, Frank	2048
2008	Wortmann, Klaus-Peter	½ - ½	Hojka, Christoph	1958
1854	Maczkowiak, Thomas	½ - ½	Michalik, Friedhelm	2020
1856	Dolgopolyi, Vladimir	0 – 1	Heitmann, Sebastian	1895
1901	Tesche, Wolfram	+ / -	Hagedorn, Volker	1960
1659	Rieger, Mario	½ - ½	Lemmer, Klaus	1793

	SV Bad Laasphe	2½-5½	Kierspe	
2063	Schieferstein, Michael	½ - ½	Irrgang, Stephan	2027
1845	Jankowski, Richard	0 – 1	Menz, Falk	1897
1776	Paschkewitz, Stefan	½ - ½	Theunissen, Klaus	1920
1629	Osvath, Tibor	0 – 1	Rode, Dominik	2032
1712	Selimi, Avdi	- / +	Schürmann, Ralf	1858
1620	Weber, Markus	½ - ½	Ellend, Torsten	1765
1679	Rapp, Siegfried	½ - ½	Wiemer, Jan	1822
1710	Nathe, Emil	½ - ½	Holler, Dirk	1745

	Bergneustadt/D. II	4½-3½	SF Lennestadt-M.	
1886	Kiparski, Ekkehart	½ - ½	Stupperich, Reiner	1960
1901	Sailer, Hans-Peter	½ - ½	Theile-Rasche, Ingo	1861
1742	Schinkowski, Thomas	½ - ½	Soemer, Thomas	1798
1828	Rittel, Hans-Joachim	½ - ½	Dittmann, Rolf	1749
1691	Lorke, Wolfgang	½ - ½	Kouril, Bernward	1533
1593	Hamburger, Tiberiu	1 – 0	Gonther, Alexander	1541
1899	Bukowski, Klaus-J	1 – 0	Sänger, Klaus	1498
1667	Heubach, Eberhard	0 – 1	Heimes, Reinhard	1421

	Marienheide	4 – 4	SV Kreuztal	
2023	Wolter, Heinz-Dieter	0 – 1	Koch, Ernst	2144
1975	Brensing, Rolf	0 – 1	Schmidt, Gerhard	2098
1802	Goller, Christian	+ / -	Spies, Vladimir	1886
1884	Urbahn, Paul	½ - ½	Dickel, Jens	1970
1677	Kirch, Jürgen	0 – 1	Giesler, Stephan	1969
1677	Cesnik, Friedrich	1 – 0	Gumbinger, Karl	1859
1730	Fuchs, Gerhard	½ - ½	Osterod, Arnim	1773
1589	Gräve, Andreas	1 – 0	Sonnenberg, Frank-B	1472

1. SVG Plettenberg	3 2 1 0	13,5	5 – 1 ▲
2. KS Hagen/Wetter	3 2 1 0	13,0	5 – 1
3. SF Schwerte	3 1 2 0	12,5	4 – 2
4. SV Bergneustadt/D. I	3 1 1 1	13,0	3 – 3
4. Siegener SV I	3 1 1 1	13,0	3 – 3
6. SV Sundern	3 1 1 1	12,0	3 – 3
7. MS Halver-Sch.	3 0 2 1	11,5	2 – 4
8. SG Ennepe-Ruhr-Süd	3 1 0 2	11,0	2 – 4
9. SV Velmede-Bestwig	3 1 0 2	10,5	▼ 2 – 4
10. SV Weidenau/G.	3 0 1 2	10,0	▼ 1 – 5

1. SV Kierspe	3 3 0 0	15,0	6 – 0 ▲
2. SV Bergneustadt/D. II	3 2 1 0	13,0	5 – 1
3. Hellertaler SF	3 2 0 1	15,0	4 – 2
4. SV Kreuztal	3 1 2 0	13,0	4 – 2
5. SVG Lüdenscheid	3 1 1 1	13,0	3 – 3
6. SC Marienheide	3 1 1 1	12,5	3 – 3
7. SV Bad Laasphe	3 1 1 1	12,0	3 – 3
8. SF Lennestadt-M.	3 0 1 2	11,0	1 – 5
9. Siegener SV II	3 0 1 2	9,5	▼ 1 – 5
10. SV KS Lüdenscheid	3 0 0 3	6,0	▼ 0 – 6

Bezirksliga – 3. Spieltag (17.11.2012)

Drolshagen I	4 – 4	Bergneustadt/D. III
Zorn, Alexander	½ - ½	Bukowski, Klaus-Jürgen
Tietze, Wolfgang	1 – 0	Heubach, Eberhard
Kreusch, Frank	1 – 0	Streichhan, Phil
Vishanji, Adrian	1 – 0	Vogel, Werner
Harnischmacher, Jürgen	½ - ½	Özcelik, Ekin Can
Kalakovic, Dragan	0 – 1	Sander, Michael
Vishanji, Franz	0 – 1	Sander, Daniel
Jüngst, Henner	0 – 1	König, Arne

Lindlar I	½-7½	Morsbach I
Müller, Rene	0 – 1	Karthäuser, Johannes
Häck, Julian	½ - ½	Schneider, Benedikt
Willmes, Martin	0 – 1	Korb, Guido
Roelans, David Jan	0 – 1	Hamann, Bernd
Kals, Leo	- / +	Schmidt, Artur
Kartmann, Tobias	- / +	Barg, Alexander
Hermann, Robin A	0 – 1	Hermes, Dieter
Röttgen, Martin	- / +	Arnold, Cedric

Kierspe II	4 – 4	Wiehl I
Meister, Detlef	- / +	Straßner, Andreas
Koch, Robin	½ - ½	Gottas, Mike
Mohr, Erik	0 – 1	Hein, Jürgen
Lynker, Bernd	1 – 0	Margenberg, Volker
Schumacher, Peter	0 – 1	Milde, Mathias
Horstmann, Josef	1 – 0	Roth, Erwin
Damen, Johannes	½ - ½	Staub, Peter
Brandt, Oliver	1 – 0	Junkers, Felix

Wipperfürth	3 – 5	Lindlar II
Tietze, Michael	½ - ½	Kroll, Frank
Dr. Kalymkov, Yaroslav	- / +	Walotka, Uwe
Willms, Herbert	½ - ½	Bilstein, Stefan
Thiemann, Oliver	½ - ½	Borchard, Jörn Werner
Leistikow, Philip	½ - ½	Krause, Wolfgang
Schwenzfeier, Stefan	0 – 1	Gotta, Franz
Haugg, Gerhard	0 – 1	Steinkrüger, Ulrich
Leistikow, Thomas	1 – 0	Grundmann, Tobias

1. Wiehl I	3 2 1 0	16,0	5 – 1 ▲
2. Morsbach I	3 2 0 1	16,0	4 – 2
3. Lindlar II	3 2 0 1	11,0	4 – 2
4. Bergneustadt/D. III	2 1 1 0	11,5	3 – 1
5. Kierspe II	3 1 1 1	13,5	3 – 3
6. Drolshagen I	3 1 1 1	12,0	3 – 3
7. Lindlar I	3 1 0 2	9,0	2 – 4
8. Wipperfürth	2 0 0 2	5,0	▼ 0 – 4
9. Meinerzhagen	2 0 0 2	2,0	▼ 0 – 4

Bezirksklasse – 3. Spieltag (17.11.2012)

Hückeswagen	2 – 6	Gummersbach
Stokkentreff, Erik	1 – 0	Fazlija, Nazmir
Bobanac, Ivan	0 – 1	Öczelik, Ali
Loose, Christian	½ - ½	Börner, Peter
Kisseler, Johannes	½ - ½	Bury, Arnold
Köhler, Hans-Joachim	0 – 1	Müller, Horst
Herzig, Johannes	0 – 1	Olsson, Christian
Stroeks, Selina	0 – 1	Klüser, Christoph
Vesper, Jonas	0 – 1	Schmidt, Stefan

Tabelle

1. Gummersb.	14,5	5 – 1
2. Windeck	13,5	5 – 1
3. Schnellenb.	11,5	2 – 4
4. H´wagen	7,5	0 – 6

Windeck	4½-2½	Schnellenbach
Arlt, Gennadiy	½ - ½	Rüdiger, Klaus
Höhn, Uwe	½ - ½	Bock, Günter
Sommer, Dirk	½ - ½	Elsesser, Waldemar
Himmelpach, Klaus	1 – 0	Gudehus, Andreas
Wienand, Heinrich-B	1 – 0	Wohlgemuth, Horst
Willer, David	1 – 0	Eßer, Patrick
Lehmann, Markus	0 – 1	Meyer, Solonga
N. N.	- / -	N. N.

□ Leistikow,P (1458)

■ Schneider,B (1843)

BPEM Finale, 09.11.2012

1.d4 Sf6 2.c4 e6 3.a3 Verhindert für einen Tempoverlust, dass der Läufer nach b4 zieht. Der Weiße will seinen Springer sicher auf c3 platzieren. 3...b6 4.Sc3 Lb7 5.Lg5 Le7 6.Lxf6?! Etwas zweifelhaft, den Läufer sofort abzutauschen. Zwar kann Weiß nun schnell e4 spielen, aber Schwarz kann das gut abfedern und hat zudem jetzt das Läuferpaar. 6...Lxf6 7.e4 d6 8.Sf3 Sd7 9.Le2 0-0 10.0-0 c5 Ein typischer Angriff auf das weiße Bauernzentrum. 11.b4 [11.dxc5 Lxc3 12.c6 Lxc6 13.bxc3µ; 11.d5!? Se5 12.Sd2 a6 13.f4 Sg6 und es steht ein interessantes Spiel bevor.] 11...Tc8 12.Sb5 De7! [12...Lxe4 13.Sxd6 Lxf3 14.Lxf3 Tb8 gefiel mir nicht so sehr.] 13.Sc3? Danach hat Weiß keine Fortschritte gemacht. [13.Sxa7 Ta8 14.Sb5 Lxe4



Stellung nach 15.Db3

und Weiß ist noch im Rennen.] 13...cxd4! Plötzlich gelangen die schwarzen Figuren zu Wirkung. 14.Sxd4 Se5 15.Db3 [15.Tc1 Sxc4 16.Sc5 Sb2! 17.Dd2 Lxe4 18.Dxb2 a6] 15...Sxc4! Taktisch gewinnt Schwarz einen Bauern. 16.Lxc4?? [16.Tad1 war vielleicht noch ein besserer Versuch 16...Se5 17.f4 Sc6 18.Sxc6 Lxc6] 16...Lxd4+ 17.Tac1 Lxc3 Hier nahm ich den zweiten Bauern mit, was nicht zwingend notwendig war. Es ging auch [17...Dg5 18.Sb5 Lxe4 19.Dh3 Le5 mit Angriff] 18.Txc3 Lxe4 19.Tfc1 Tc7 [19...d5 20.Lf1 Txc3 21.Dxc3] 20.f3 Lb7 21.Ld3 Tfc8?? Erlaubt es dem Weißen, taktisch einen Bauern zu gewinnen. [21...Txc3 22.Dxc3 Dg5 23.Kh1 war einfacher.(23.Dc7 Lxf3)] 22.Kf2? [22.Lxh7+! Kf8 (22...Kxh7 geht gar nicht, danach steht Weiß plötzlich besser! 23.Dc2+ f5 24.Txc7) 23.Ld3 und der Vorteil des Schwarzen ist nicht so groß wie in der Partie.] 22...Ld5 23.Lc4?? Dh4+ 24.g3 Dd4+ 0-1

Kommentar: Benedikt Schneider

Viererpokal

Marienheide	3 – 1	Morsbach I
Wolter, Heinz-Dieter	0 – 1	Karthäuser, Johannes
Bresning, Rolf	1 – 0	Schneider, Benedikt
Goller, Christian	1 – 0	Hamann, Bernd
Kirch, Jürgen	1 – 0	Schmidt, Artur

Wiehl I	2 – 2	Bergneustadt/D. II
Berliner Wertung:	3 – 7	
Hein, Jürgen	0 – 1	Hojka, Christoph
Margenberg, Volker	0 – 1	Blab, Ludwig
Milde, Mathias	1 – 0	Linnenborn, Guido
Lehmann, Holger	1 – 0	Schinkowski, Thomas

Finale am 02.12.:
Bergneustadt/D. II
–
Marienheide

BEZIRKSEINZELMEISTERSCHAFT

3. Runde mit Kiebitzen

Klaus-Jürgen Bukowski verspielt seinen Vorteil / Tiberiu Hamburger startet Mattangriff

GUMMERSBACH. *Von Guido Korb*

Hin und wieder konnten wir ja schon den einen oder anderen Kiebitz bei der BEM begrüßen. Doch am 3. Spieltag fanden sich gleich vier der, in Schachkreisen durchaus bekannten, Vogelart in Gummersbach ein. Da wollten sich natürlich die ohnehin schon motivierten Teilnehmer nicht lumpen lassen und den Zuschauern etwas bieten, und die bekamen etwas geboten.

Allerdings konnte Guido Linnenborn dazu keinen Beitrag leisten, da er seine Partie gegen Philip Leistikow schon souverän gewonnen hatte, bevor die ersten Kiebitze überhaupt eingetroffen waren.

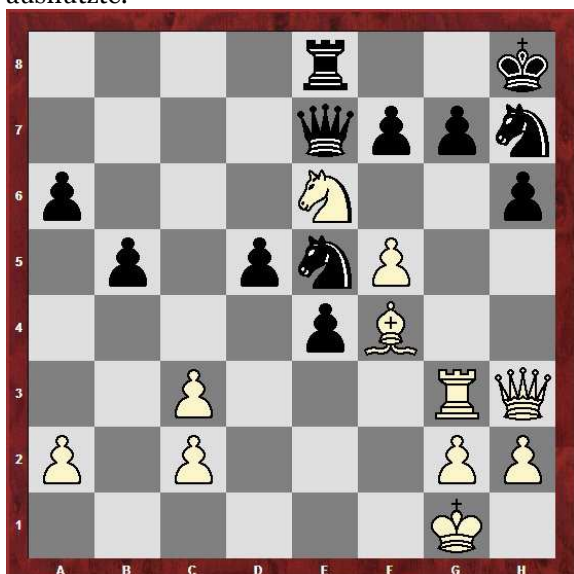


Ebenfalls relativ schnell, aber schon im Beisein der Kiebitze, beendete ich mit einem Remis gegen Leo Kals meine Partie.

Die vier übrigen Begegnungen boten den inzwischen eingetroffenen Kiebitzen dafür umso mehr spannendes und interessantes Schach.

Als erstes bekamen sie auch gleich den größten Knaller des Abends zu sehen. In der Begegnung zwischen Tiberiu Hamburger und Klaus-Jürgen Bukowski bahnte sich eine Sensation an. Nachdem Klaus-Jürgen in der Eröffnung einen Bauern gewonnen und Tiberius Bauernstruktur nachhaltig beeinträchtigt hatte, schien alles seinen normalen Gang zu gehen. Doch irgendwann im Mittelspiel begann Klaus

Jürgen, entgegen seinen Gewohnheiten plötzlich passive Züge und Tempoverluste einzubauen, die Tiberiu nutze um einen Angriff auf dem Königsflügel aufzubauen. Kurz vor Schluss ließ Klaus dann noch eine Remismöglichkeit aus, was Tiberiu gnadenlos zu einem Mattangriff ausnutzte.

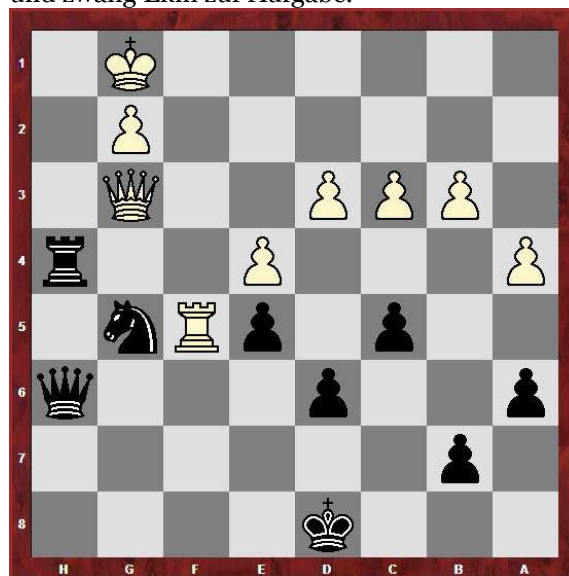


Stellung nach dem 36. Zug von Weiß

Nach 36. ... fxe6 (besser ist Sf6), 37. Lxe5 Sg5?? (der entscheidende Fehler, besser ist auch jetzt Sf6), folgte 38. Dxh6+! und Weiß gewinnt.

Einen ebenso schönen Schlussakkord konnte Arnold Bury gegen Ekin Özcelik komponieren. Zwar hatte Arnold schon eine Figur mehr, aber sein König stand recht luftig. Wenn er ein gegnerisches Schach zuließ, war für Ekin vielleicht doch noch etwas drin. Deshalb überlegte Arnold wohl auch recht lange an der

Lösung. Nach etwa 20 Minuten Bedenkzeit führte er mutig die durchdachte Variante aus und zwang Ekin zur Aufgabe.



Schwarz am Zug

Eine ganz zähe Partie lieferten sich Holger Lehmann und Uwe Walotka. Hier ging es über die Zeitkontrolle hinaus. Holger hatte im Verlauf der Partie seine Figuren taktisch etwas besser positioniert, dass er im entscheidenden Moment Uwe's Verteidigung aufbrechen konnte. Obwohl Uwe auch die ein oder andere taktische Falle aufgebaut hatte, gelang es ihm nicht Holger zu einem Fehler zu überreden. Letztlich musste er sich nach zähem Kampf geschlagen geben.

Die längste Partie des Abend lieferten sich die Kiersper Vereinskameraden Han Damen und Josef Horstmann. Obwohl es Josef im Verlauf der Partie eine Qualität zu gewinnen, war die Entscheidung noch lange nicht gefallen. Han

bekam dafür nämlich zwei Bauern. Außerdem hatte er gegenüber Josef einen Zeitvorteil von mehr als 20 Minuten. Da Josef nur noch knapp 5 Minuten Restzeit hatte, rechnete ich damit, dass er evtl. Remis nach 10.2 beantragen würde, sobald seine Zeit auf unter zwei Minuten herunter gelaufen war. Immerhin fand Han in dieser Phase auch keinen wirklichen Gewinnweg. Doch nichts dergleichen geschah, im Gegenteil, beide Kontrahenten schickten sich an, die Partie bis zur letzten Sekunde auszufechten. Zur Überraschung aller Anwesenden verbrauchte Han nun deutlich mehr Zeit und näherte sich immer mehr der Restzeit von Josef an. Schließlich kam Josef sogar noch zu weiterem materiellem Vorteil. Ob er den aber angesichts der Zeit noch in einen spielerischen Sieg hätte ummünzen können bleibt offen, denn die Zeit entschied die Partie und zwar zugunsten von Josef. Beim Einstieg in das Endspiel hatte Han noch über 20 Minuten Zeitvorteil. Als seine Platte fiel hatte Josef noch 20 Sekunden auf der Uhr. Ein Verlauf, den man nicht so oft zu sehen bekommt. Doch trotz Hektik und großer Anspannung verlief die Schlussphase fair und ohne Probleme. Ich musste lediglich einmal eingreifen, denn beiden Spielern war der Blättchenfall entgangen.

Die nächste Runde ist am 07.12.2012 natürlich in Gummersbach. Alle wichtigen Daten findet ihr auf der SBO Homepage unter „Aktuelles“ oder in eurem E-Mail Postfach.

3. Runde: Krause-Block 1:0 / Kals-Korb remis / Hamburger-Bukowski 1:0 / Gessinger-Margenberg 0:1 / Özcelik A-Schneider 0:1 / Leistikow-Linnenborn 0:1 / Lehmann-Walotka 1:0 / Özcelik, E-Bury 0:1 / Damen-Horstmann 0:1 / Thiemann-Haugg remis



Der Spielbericht



BEZIRKSLIGA: LINDLAR I – MORSBACH I

Das Duell der Gebeutelten

LINDLAR. Von *Benedikt Schneider*

Lindlar I gegen Morsbach I – das war vor rund einem Jahr ein oberbergisches Bezirksderby in der Verbandsklasse Süd, damals gewann Morsbach mit 6,5:1,5 und hielt sich dadurch in der Spitzengruppe der Liga. Lindlar und Morsbach gehörten zu den stärksten Mannschaften in Oberberg – das war letzte Saison. Am dritten Spieltag der Bezirksliga 2012/13 war Lindlar I gegen Morsbach I ein Duell der Gebeutelten, auf beiden Seiten war nur noch ein fader Abglanz der renommierten Truppen von vor Jahresfrist vorzufinden: Die Morsbacher konnten nur noch drei Spieler aufbieten, die im letzten Jahr in Lindlar erfolgreich waren und auch dem Gegner erging es am vergangenen Samstag zahlenmäßig nicht besser. Beide Vereine hatten zum Saisonwechsel im Sommer diesen Jahres mit einem erheblichen Spielerschwund zu kämpfen, aber aus unterschiedlichen Gründen: Während Morsbach die für die Jugendbundesliga herangezogenen Nachwuchskräfte wieder ziehen lassen musste und dadurch auch mit Thomas Franke den Baumeister der mehrjährigen Morsbacher Erfolgsgeschichte verlor, waren es bei den Schachfreunden Lindlar

vorwiegend persönliche Gründe, die dazu führten, dass die starken vorderen Bretter nicht mehr zur Verfügung stehen.

Wenn von der Stammbesetzung der ersten Lindlarer Mannschaft dann auch noch drei Spieler absagen, macht das die Sache für den treu gebliebenen Mannschaftsführer Rene Müller nicht gerade leichter. Weil Lindlar II in der gleichen Liga spielt, darf die Erste noch nicht einmal Spieler jenseits des zweiten Ersatzmannes rekrutieren, wenn „oben“ einer ausfällt. So war denn auch Rene ob der Umstände sichtbar genervt, zumal die Aussichten nicht besser sind. So kam es, dass die Morsbacher am Samstag bereits vor Spielbeginn mit 3:0 führten und wenn überhaupt, war für Lindlar höchstens an den ersten beiden Brettern etwas zu holen, sodass Morsbach für diese Begegnung in der klaren Favoritenrolle war.

Den vierten Punkt für Morsbach sicherte Dieter Hermes. Nachdem sein junger Gegner bereits in der Eröffnung den König zog und später die Qualität verlor, hatte Hermes keine Probleme mehr, den Sieg zu sichern. Alle Restzweifel am Morsbacher Sieg eliminierte

Johannes Karthäuser. Nach einer Sizilianisch Alapin-Eröffnung konnte Karthäuser gegen Rene Müller eine Figur gewinnen. Fortan probierte Müller noch einige Tricks, wobei ihm Karthäusers unrochierter König zu Gute kam. Und tatsächlich gelang es Müller noch einmal, die Konstellation Turm gegen Läuferpaar hinzubekommen. Einen der beiden Läufer opferte Karthäuser bald darauf und erhielt dafür einen starken Freibauern. Da Müller seinen Turm für den Bauern hätte opfern und mit einem Läufer weniger hätte weiterspielen müssen, gab der Lindlarer auf – 5:0. Bernd Hamanns Sieg war dagegen glücklich. David Jan Roelans kam besser aus der „Orang-Utan“-Eröffnung und stand im Mittelspiel druckvoller. Als Roelans dann aber durch ein einfaches Abzugsschach seine Dame einbüßte, war der Ärger groß und die Partie verloren – 6:0.

Sieg Nummer sieben erzielte Guido Korb gegen Martin Willmes. Für den geopferten Bauern im „Blackmar-Diemer-Gambit“ erhielt der Anziehende typische Kompensation in Form von Initiative. Doch Willmes machte es ihm leicht: Sein König blieb in der Mitte und mit vier

Figuren inszenierte Korb einen Angriff auf selbigen. Am Ende wurde der schwarze König auf d6 matt gesetzt.

Ein noch größeres Debakel verhinderte Julián Häck. Paradoxaerweise dauerte die Partie gegen Benedikt Schneider am längsten, obwohl gerade einmal zehn Züge (!) gespielt wurden. Dafür gibt es zwei Erklärungen: Erstens kam Häck rund 20 Minuten zu spät, da er ziemlich lange geschlafen hatte und zweitens kam eine sehr komplizierte

Partie aufs Brett, die die Protagonisten zwang, bereits für die ersten Züge viel Zeit zu investieren. Schneider überraschte mit dem „Colorado“-Gambit, erinnerte sich aber nicht genau genug an eine Partie des „Colorado“-Spezialisten Ilja Schneider und stand bereits nach drei Zügen deutlich schlechter. In der Folge wechselten sich grobe Fehler ab, vor allem des Schwarzen, der eine Figur hätte verlieren müssen. Doch auch so wie es kam, war Häck

deutlich in Vorteil. Teils, weil er nicht wusste, wie er die verzwickte Stellung einschätzen sollte und teils, weil alle anderen bereits fertig waren, bot Weiß remis an, das Schwarz dankbar annahm.

In der Tabelle führte diese deftige Niederlage von Lindlar I dazu, dass sie nun deutlich hinter der eigenen zweiten Mannschaft liegen, dafür aber die schwereren Gegner hatten. Morsbach steht aktuell auf dem zweiten Tabellenplatz.

SCHACH UND SPRACHE

Von Slangs und Phrasen

Einige Aspekte der Wechselwirkung zwischen Sprache und Schach. *Von Benedikt Schneider*

Während einer Partie ist es – bis auf wenige Ausnahmen – nicht erlaubt, zu sprechen. Und doch ist die Bedeutung der Sprache in der Schachwelt nicht zu unterschätzen – auch wenn das den Protagonisten nicht in Gänze bewusst ist. Nachfolgend einige (grundverschiedene) Aspekte zur Verbindung von Schach und Sprache.

• **Soziale Unterschiede** – Hinlänglich bekannt und im Alltag häufig zu beobachten sind die unterschiedlichen Sprachstile der verschiedenen „sozialen Schichten“. Es braucht nicht erwähnt zu werden, dass wer abends am Bahnhof in Großstädten vorbeigeht, vollkommen andere Wörter, einen anderen Slang und eine fehlende Satz koloratur zu hören bekommen wird wie beim Besuch eines

Adelsbanketts. In der Regel kann man daran, wie und was jemand spricht, erkennen, welcher sozialen Schicht er angehört. In den zwischenmenschlichen Unterhaltungen in der Schachwelt wiederum tauchen diese Sprachstile wieder auf. Nicht selten ist es dann auch so, dass die Menschen der verschiedenen Schichten das Schachspiel unterschiedlich interpretieren. Zwar darf hier nicht generalisiert werden, doch ist nicht das Kämpfer-Gen ausgeprägter bei denjenigen, die man eher zur Unter- oder unteren Mittelschicht zählen würde, als bei den Schachspielern der oberen Schicht, die Schach häufiger als Kunst oder Zeitvertreib ansehen? Oft ist es wohl so. Schlägt sich die soziale Schicht als Spielstil auf dem Schachbrett nieder? Bei manchen Spielern sicherlich, obwohl es auch Ausnahmen gibt, die das Schachspiel als

Vehikel für genau gegensätzlichere Erfahrungen nutzen, wo also der Oberschichtler seine kämpferische Seite ausleben will und das Prekariat über Schach Zugang zu „intelligenter Kunst“ bekommt. Und hängt nun der Erfolg davon ab, welchen Stil man pflegt beziehungsweise dann auch, welcher sozialen Schicht man angehört? In den unteren Spielklassen kann das durchaus so sein, da wird einiges über den Kampf entschieden. Diejenigen, denen das Kämpfen nicht so liegt und die Schach eher wegen seiner Schönheit fasziniert, steigern ihre DWZ in der Regel nicht so geradlinig. Dagegen ist es schwer zu glauben, dass ein Schachprofi alleine durch den Kampf zu dem geworden ist, was er ist, und niemals auch ästhetische Aspekte wahrgenommen und gelebt hat; vielmehr darf man daran glauben, dass der

Schachprofi eine gewisse Vollkommenheit in Bezug auf das Schachspiel verwirklicht hat.

• **Fachliche Unterhaltungen** – Wie in anderen Bereichen auch pflegen Schachspieler untereinander eine eigene Sprache. Wenn davon die Rede ist, dass „der Anziehende im Maroczy-Sizilianer einer Bullet-Internetpartie früh auf c6 die Qualle geopfert hat und Shredders Bewertung 2,50 war, aber der Nachziehende wegen seiner Pre-Moves noch auf Zeit gewonnen hat, was ihm 10 Elo-Punkte einbringt“, dann versteht das kaum jemand, der die Schachwelt nicht kennt. Indem sie Fachtermini benutzen, suchen sich Schachspieler Sicherheit, indem sie sich von Nicht-Mitgliedern abgrenzen und ihnen so das Gefühl vermittelt wird, von etwas Ahnung und alles unter Kontrolle zu haben – übrigens ein Wunsch, der in allen Lebensbereichen anzutreffen ist und sich evolutionär entwickelt hat.

• **Phrasen** – Wenn man Schachpartien kommentiert oder wenn man allgemeine Entwicklungen des Schachspiels anspricht, werden häufig phrasenhafte Formulierungen gewählt. Das vereinfacht die Kommunikation und führt in sichere Fahrwasser. Beispiele kennt jeder wohl zu Genüge, von „Weiß hat Initiative“, „Schwarz steht auf Gewinn“ bis zu „Es geht alles den Bach ´runter“. Die Phrasen-Sprache gilt zwar als stilistisch minderwertig, doch bei den genannten Anlässen ist sie tauglich.

• **Eigene Schriftsprache** - 1.d4 d5 2.c4 e6 3.Sf3 Sf6 4.g3 c6 5.b3 Lb4+ 6.Ld2 Da5 7.Lg2 Se4 8.o-o Lxd2 9.Sfxd2 Sd6 10.Dc2 Sd7 11.Sc3 Dc7 12.e4 Sf6 13.e5 Sg4 14.exd6 Dxd6 15.h3 Sf6 16.cxd5 cxd5 17.Sf3 a6 18.Se5 b5 19.Se2 Lb7 20.Tac1 a5 21.Dc7 Dxc7 22.Txc7 Lc8 23.Tfc1 o-

o 24.Sxf7 Se8 25.Txc8 Txc8 26.Txc8 Kxf7 27.Ta8 Sd6 28.Txa5 Tc8 29.Lf1 Tc2 1-o



• **Fremdsprachen** – Zwar sind die Regeln des Schachspiels weltweit gleich, doch drumherum wird in vielen verschiedenen Sprachen kommuniziert. Was die am häufigsten gesprochene Sprache in der Schachwelt ist, darüber kann natürlich nur spekuliert werden: Ist es die globale Sprache Englisch oder aufgrund der Anzahl der Menschen, die es sprechen, Chinesisch? Gut möglich auch, dass es aufgrund seiner großen Tradition Russisch ist. Deutsch jedenfalls – ist es mit Sicherheit nicht. So wirkt das Schachspiel zwar verbindet, weil eben bei einer Partie nicht gesprochen werden muss, in den Unterhaltungen nebenher gibt es aber wie in anderen kulturellen Bereichen das Problem des Sich-Verständigen-Müssens mittels der Sprache.

• **Erzählungen** – In der Schachwelt wird – was ohne Sprache kaum möglich wäre – auch erzählt. Man hört und liest von Spielverläufen, Anekdoten und Turnierberichten. Eine Schachpartie zum Beispiel kann als eine Geschichte erzählt werden. Oder man erzählt sich von dem, was am letzten Vereinsabend so alles passiert ist. In Schachzeitschriften und -büchern wird zudem von Turnieren oder Weltmeisterschaften berichtet – man erzählt dabei das Geschehen nach.

• **Regulationssprache** – Auch diese Sorte Sprache mit seinem besonderen Klang ist Bestandteil der Schachwelt – in Form der FIDE-Schachregeln, der Turnierordnungen oder der Ausschreibung der Bundesliga. Es ist Regulationssprache oder Gesetzessprache, die Sprache der Juristen. Obwohl von vielen Schachanhängern verhasst, bilden die Regelungen den gesetzlichen Rahmen für das organisierte Schachspielen.

• **Sprachübermittlung** – Auch bei der Übermittlung der Sprache hat sich die Schachwelt im Laufe der Zeit der technischen Entwicklung angepasst. So ist es heute möglich, bei Großmeisterturnieren bei der Videoübertragung auch einen Live-Kommentar anzubieten. Dadurch kann man das, was der Kommentator sagt, zu Hause am PC hören. Oder, wie in Dortmund, die Live-Kommentierung mittels so genannter Head-Phones begleiten. Viel geht heute zudem nicht mehr über die verbale Übermittlung, sondern geschieht nonverbal: Wurden früher, auch im Schachbezirk Oberberg, die Ergebnisse der Ligen noch auf einen Anrufbeantworter gesprochen, werden sie heute von den Vereinen im Internet eingetragten.

Ist der Tod das Ende?

Sterben - Schachmatt & Nach dem Leben - Nach der Partie | Diese Serie jedenfalls ist es mit dieser Folge. Beim Schach kann man immer wieder eine neue Partie spielen, beim Leben weiß man´s nicht genau.

Ein jedes Leben und jede Partie Schach gehen einmal zu Ende. Beim Sterbeprozess ist häufig die erste Reaktion, wenn man bemerkt, dass es „so weit ist“, die Resignation, gepaart damit, dass man nicht glauben kann, was gleich passieren soll. Auch das Sterben muss man, wie viele Dinge zuvor im Leben, lernen und wie so oft ist die Einsicht vonnöten, sich ins Schicksal zu fügen, sich dem, was geschieht, hinzugeben. In aller Regel wird man so sterben, wie man zuvor das Leben gelebt hat: Wer also stets die Abenteuer gesucht hat, wird wahrscheinlich auch mit Action sterben, ruhigere Lebensweisen führen dagegen zu eher unspektakuläreren Todesumständen. Auch die Dosis des Leidens, während man stirbt, leitet sich – davon geht man aus – davon ab, wie der Lebensvollzug war. Typischerweise, so berichten Nahtoderfahrene, läuft dem Sterbenden, das gelebte Leben wie ein Film vor dem geistigen Auge ab. Manche Neurobiologen interpretieren das so, dass dabei das Gehirn stirbt. Per definitionem ist man im medizinischen Sinne „tot“, wenn der Hirntod eingetreten ist. Viele, die dem Tod bereits ins Auge geblickt haben, berichten von einem weißen Lichttunnel, von dem sie angezogen werden. Es gab auch schon Fälle, die aussagen, einmal „drüben“ gewesen zu

Nr.	„Leben“	„Schachpartie“
49	Geburt	Eröffnungsphase
50	Kind sein / Jugendlicher sein	Übergang Eröffnung / Mittelspiel
51	Erwachsener sein	Mittelspiel
52	Übergang	Übergang Mittelspiel / Endspiel
52	Erwachsener / Senior	Endspiel
52	Senior sein	Endspiel
▶ 54	<u>Sterben</u>	<u>Schachmatt / Partieaufgabe</u>
	<ul style="list-style-type: none"> • Resignation • Lernen, sich ins Schicksal zu fügen • Das Leben läuft vor dem geistigen Auge ab 	<ul style="list-style-type: none"> • Resignation • Lernen, sich ins Schicksal zu fügen • Die Partie läuft vor dem geistigen Auge ab
▶ 54	<u>Nach dem Leben</u>	<u>Nach der Partie</u>
	<ul style="list-style-type: none"> • christlich: Himmel oder Hölle • buddhistisch: ewige Wiederkehr 	<ul style="list-style-type: none"> • christliches Spiel: Ausscheiden aus dem „Spieleparadies“ nach einer Niederlage • buddhistisches Spiel: neue Partie spielen



sein. Da es dort sehr schön gewesen sei, ist diesen Menschen die Angst vor dem Tod genommen. Was vielfach von Menschen gesagt wird, die kurz vor dem Tod stehen, ist, dass eine größere Klarheit in Bezug auf ihr Leben eintritt. Was man wohl jedem raten kann, ist den Tod in das eigene Leben zu integrieren, ihn nicht ständig von sich zu weisen, sondern sich mit ihm bewusst auseinanderzusetzen, auch in Phasen, in denen man meint, dafür keine Zeit zu haben. Sich eine Vorstellung vom Tod zu machen, nimmt einem normalerweise die Angst davor.

Der Schachspieler hat bereits im Laufe seines Schachlebens ebenfalls vielfach gelernt, „zu sterben“, immer dann, wenn er eine Partie verloren hat. Auch hierbei ist er oft resigniert gewesen, wollte es nicht glauben, dass der Gegner objektiv besser war und musste sich doch in das Schicksal fügen, dass die Null in die Turniertabelle eingetragen wird. Während sich die Niederlage abzeichnet, spätestens aber in einer ruhigen Stunde, wird sich der Film der Partie noch einmal vor seinem geistigen Auge abspielen und wie der Sterbende wird der Schachspieler die Situationen ausmachen können, wo er besser hätte (re)agieren können. Während der Schachspieler sich dabei aber hoffnungsfroh sagen kann „Beim nächsten Mal

mache ich das und das besser“, kann sich der sterbende Mensch (weil er es nicht definitiv wissen, sondern nur daran glauben kann) nicht gewiss sein, dass er eine weitere Chance bekommt, es bei einer ähnlichen Situation besser zu machen. Daher hat Schach buddhistischen Charakter: Man spielt das Spiel des Lebens so lange, bis man seine gemachten Fehler erkannt hat und sie nicht mehr macht. Für den Christen bedeutet das Leben dagegen: Ein Leben, eine Chance! Wäre Schach ein christliches Spiel, würde man nach einer Niederlage aus dem „Spieleparadies“ ausscheiden und wäre auf ewig zur harten Realität verdammt – man dürfte nicht mehr mitspielen. Insofern dürfen sich die

Schachspieler glücklich schätzen, es mit einem „buddhistischen“ Spiel zu tun zu haben (nicht ganz ernst gemeint...).

Hiermit endet die Serie „Das Leben – eine Schachpartie“. Mit Sicherheit sind nicht alle Gemeinsamkeiten erwähnt worden. Wenn aber beim Leser ein Gefühl dafür entstanden ist, welche Parallelen es gibt und er ein wenig über das Gelesene nachdenkt, um das Schachspiel vielleicht mit anderen Augen zu sehen, wäre das Ziel dieser Serie erreicht. Anmerkungen, Ergänzungen und Berichtigungen zur Serie werden gerne angenommen.

BENEDIKT SCHNEIDER

Frauen-WM: Die Halbfinals stehen

(Chessbase) KHANTY-MANSIYSK. Drei der vier Viertelfinalbegegnungen bei der Frauen-WM in Khanty-Mansiysk wurden heute im Stichkampf entscheiden. Einzig Anna Ushenina hatte sich gestern schon nach den beiden regulären Partien gegen Nadezhda Kosintseva für das Halbfinale qualifiziert. Antoaneta Stefanova gewann heute gegen Marie Sebag beide Schnellschachpartien zum Endstand von 3:1. Dronavalli Harika gewann die erste Schnellschachpartie gegen Zhao Xue, hielt die zweite Remis, wobei die Chinesin ein gewonnenes Endspiel in ein Remisendspiel mit ungleichfarbigen Läufern abwickelte, dann aber noch 40 eigentlich überflüssige Züge brauchte, um ihre Enttäuschung zu verarbeiten. Am längsten dauerte das rein chinesische Duell zwischen Ju Wenjun und Huang Qian, das erst in der sechsten Partie zugunsten von Ju Wenjun entschieden wurde.

Schach auf der *SPIEL*

(Chessbase) ESSEN. *SPIEL* ist die „weltweit größte Publikumsmesse für Spiele“ und präsentierte Ende Oktober in Essen auf eine Fläche von 46.000 qm wieder das aktuelle Angebot an Spielmöglichkeiten, darunter auch die Klassiker, wie Go, Backgammon und nicht zuletzt Schach. Der Schachstand wurde auf sehr lebendige und kurzweilige Weise vom NRW-Schachbund und der NRW-Schachjugend betrieben, die neben dem „Normal“-Schach auch viele Varianten vorstellten.



Interaktiv:
Die Schachwelt im Wandel der Zeit.

„Vermag mich der Tod nicht mehr zu schrecken, was sollte mich dann Verlust noch ängstigen!“

Alte Chinesische Weisheiten

DIE SYNAPSEN NEU VERKNÜPFEN!

Getürkt

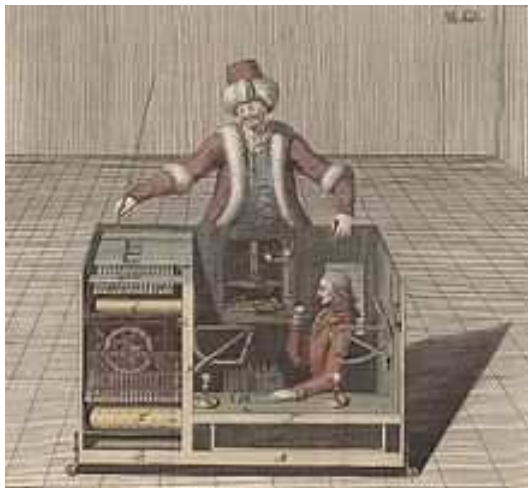
Man kann es merkwürdig nennen. Manchmal passieren mir in einem gewissen Zeitraum unterschiedliche Dinge, die aber thematisch zusammenpassen. Zum Beispiel war in letzter Zeit bei dem was ich so erlebt habe, ziemlich viel „getürkt“. Ich meine damit nicht die wörtliche Bedeutung „etwas durch Manipulation des augenscheinlichen Sachverhaltes in Täuschungsabsicht unrichtig darstellen“, sondern dass diese Ereignisse mit der Türkei zu tun hatten. Natürlich auch mit Schach, sonst würde ich das nur meinem Tagebuch erzählen, aber nicht in einem Fach-Newsletter veröffentlichen.

Beginnen wir also mit der ersten Schach-türkischen Szene, die sich am vergangenen **Samstag** abgespielt hat. Da ein Mannschaftskollege von mir im Spiel Lindlar gegen Morsbach mit seiner Partie bereits fertig war, ging er in den schräg vom Spiellokal liegenden türkischen Schnellimbiss *Antalya* zum Essen. Wie es der Zufall so wollte, hatte er sich so hingesezt, dass wir – also er und ich, der ich von meinem Platz aus in das Restaurant sehen konnte – uns in die Augen schauen konnten.

Am **Sonntag** war dann ein anderer, senioraler Schachkollege am Telefon. Nachdem er sich erkundigt hatte, wie die erste Mannschaft am Tag zuvor gespielt hatte, teilte er auch mit, dass er zum Trainingsabend am Montag nicht kommen könne, weil er zum ersten Mal in seinem Leben in die *Türkei* fliegen wollte.

Obwohl der Schachkollege kirgisischer Herkunft ist, kann man, weil gut integriert, trotzdem davon sprechen, dass *ein* Deutscher bereits in der Türkei ist. Ginge es nach den Verlautbarungen von Bundesverteidigungsminister Thomas de Maizière vom **Montag**, könnte sich auch bald die Bundeswehr dort präsentieren, um, getragen durch ein Nato-Mandat, mitzuhelfen, den türkisch-syrischen Konflikt zu befrieden. Bis dahin dürfte der Schachkollege aber wieder in Deutschland gelandet sein.

Schließlich war es am **Montag**, als ich nach langer Zeit mal wieder die Eltern meines einstmals besten Freundes, der ebenfalls mal im Schachverein Morsbach war und *türkischer* Abstammung ist, traf. Im Gespräch zwischen Bank und Aldi ging es auch um Schach. bs.



Der Schachtürke.

TERMINE

■ SA, 24.11.2012 – 16 Uhr

Kreisliga, 2. Spieltag. Paarungen:

Morsbach II – Drolshagen II
Marienheide II – Wiehl II

■ SO, 02.12.2012 – 14 Uhr

Viererpokal, Finale. Paarung:

Bergneustadt/D. II – Marienheide

■ SO, 02.12.2012 – 14 Uhr

Bezirksjugendeinzelmeisterschaften, Runden 5 + 6 in Bergneustadt

■ FR, 07.12.2012 – 19 Uhr

Bezirkseinzelmeisterschaft, 4. Runde in Gummersbach.

■ SA, 08.12.2012 – 16 Uhr

Bezirksliga, 4. Spieltag. Paarungen:

Wiehl I – Wipperfürth
Morsbach I – Kierspe II
Bergneustadt/D. III – Lindlar I
Meinerzhagen – Drolshagen I
Lindlar II – spielfrei

■ SO, 09.12.2012 – 14 Uhr

Verband, 4. Spieltag. Paarungen:

VL Bergneustadt/D. I – SG Ennepe
VK Kierspe – SV Kreuztal
KS Lüdenscheid – Marienheide
SV Bad Laasphe – Bergneustadt/D. II



GUIDO KORB: Regelkunde



Auch heute gibt es wieder eine, allerdings kleine praktische Regelfrage und dann geht es weiter mit den FIDE-Regeln.

I. Schiedsrichter beendet Partie

Die Überschrift klingt schlimmer als es ist. Wie ihr dem Bericht zur BEM entnommen haben werdet, habe ich die Zeitüberschreitung in der Partie zwischen Han Damen und Josef Horstmann festgestellt und diese damit beendet. Der ein oder andere mag sich vielleicht jetzt fragen, ob ich dazu überhaupt berechtigt war.

Das Thema habe ich schon einige Male angesprochen, u. a. im Zusammenhang mit den Notationsregeln die für die Zeitnotphase gelten.

6.8 Das Fallblättchen gilt als gefallen, wenn der **Schiedsrichter** dies beobachtet oder einer der Spieler zu Recht darauf hingewiesen hat.

Das ist die entscheidende FIDE-Regel. Die besagt, dass nur drei Personen das Recht haben die Zeitüberschreitung zu reklamieren. Außer den beiden Spielern ist das nur noch der Schiedsrichter. Weil es bei uns keine neutralen Schiedsrichter bei den Turnieren gibt, wird diese Aufgabe vom Turnierleiter oder bei Mannschaftskämpfen von den Mannschaftsführern übernommen. Diese hauptverantwortlichen Personen können natürlich vertretungsweise andere mit dieser Aufgabe betrauen, was vor allem in Zeitnotphasen von Bedeutung ist (s. z.B. 8.5.a). Diese Personen haben dann auch dieselben Befugnisse wie der Schiedsrichter selbst.

Also kurz, das Eingreifen des Turnierleiters war richtig.

II. Artikel 12: Das Verhalten der Spieler

Den Artikel 11 werden wir uns, wegen seiner Eindeutigkeit sparen. Es geht also weiter mit Artikel 12 der FIDE-Regeln.

Der Titel dieses Artikels verheißt u. U. eine recht kontroverse Auseinandersetzung mit



den Inhalten. Schon der 1. Artikel kann dazu beitragen, weil es so etwas wie ein „Gummi-Paragraph“ ist.

12.1 Die Spieler unternehmen nichts, was dem Ansehen des Schachspiels abträglich sein könnte.

Was sind das für Aktivitäten, die dem Ansehen des Schachspiels schaden können? Diese Frage wird nicht so einfach zu klären sein, weil hier ein hohes Maß an Subjektivität eine objektive Beurteilung erschwert.

So was wie Beleidigung des Gegners oder gar ein tätlicher Angriff gegen diesen, sind vielleicht Aktionen, die vergleichsweise leicht einzustufen sind. Aber was ist z.B. wenn ein Spieler kurz bevor er verliert einen 30 Züge zuvor von seinem Gegner begangenen Regelverstoß reklamiert. Immerhin ist davon auszugehen, das er diesen schon zum Tatzeitpunkt erkannt hat, wenn er sich 30 Züge später noch daran erinnern kann. Vielleicht mit etwas Arroganz versehen hielt es der Spieler nicht für nötig den Regelverstoß sofort zu reklamieren. Erst als er die Partie zu verlieren droht greift er zum Hilfsmittel Regelwerk um der Niederlage zu entgehen. Prinzipiell kein Verstoß gegen die Regeln, ich persönlich empfand dieses Verhalten als einen klaren Verstoß gegen Artikel 12.1. Andere hingegen sahen das nicht so.

Allerdings haben verschiedene Ruf schädigende Verhaltensweisen von Spielern dazu beigetragen, dass Regeln geändert, oder deren Formulierungen eindeutiger gefasst wurden. Zwei dieser Änderungen sind dabei besonders interessant.

So gibt es z.B. in Artikel 5 einige Regeln, die mit folgendem Wortlaut enden: „**vorausgesetzt, dass der Zug, der die ...-stellung herbeigeführt hat, regelgemäß war.**“

Diese ergänzende Formulierung war notwendig geworden, weil es nicht wenige Spieler gab, die sich durch regelwidrige Züge in eine Endstellung retteten. Wenn aber eine der in Artikel 5 beschriebenen Endstellungen erreicht wurde, war früher die Partie sofort beendet und der „betrogene“ Spieler hatte keine Möglichkeit der Reklamation mehr.

Ähnlich war der Anlass für folgende Formulierung in den Artikeln für die Bauernumwandlung: **Sobald ein Bauer diejenige Reihe erreicht hat, die am weitesten von seinem Ursprungsfeld entfernt ist, muss er als Teil desselben Zuges auf dem selben Feld gegen eine neue Dame, einen neuen Turm, Läufer oder Springer derselben Farbe ausgetauscht werden. Die Auswahl des Spielers ist nicht auf bereits geschlagene Figuren beschränkt. Dieser Austausch eines Bauern für eine andere Figur wird "Umwandlung" genannt, und die Wirkung der neuen Figur tritt sofort ein.**

Es gab Spieler, die bei der Bauernumwandlung eine Figur der anderen Farbe einsetzten und damit die Partie entgegen der sonstigen Möglichkeiten ein für sie positive Wendung gaben.



Das soll es für heute mal gewesen sein. Vielleicht habt ihr ja noch Beispiele, die mal im Hinblick auf Artikel 12.1 beleuchtet werden können.

Wer Fragen oder Bemerkungen zu den behandelten Themen hat, kann mir eine Mail schicken (getraenke-korb@t-online.de).



Der SBO-NL Kombi-Grand Prix



Lösung Kombi 8: Auch diesmal war es nicht ganz so schwer. Schwarz will, durchaus verständlich, die Damen tauschen. Sein Problem, er hat übersehen, dass er nun eine Figur verliert.

25. Sxf5! (nun hat Schwarz Qual der Wahl, welche Figur er hergibt.)

25. ... Dxf5; 26. d6 (und der schwarzfeldrige Läufer ist weg. Alternativ kann Schwarz noch 25. Dxe3 spielen worauf Weiß mit dem Springer zurück nimmt.)



Stellung nach dem 10 Zug von Weiß

Weiß hat in der Eröffnung einen Bauern für eine bessere Entwicklung gegeben. Mit seinem letzten Zug schlug Weiß auf d5 einen schwarzen Springer. Nun steht Schwarz vor einer schwierigen Entscheidung. Welche der beiden gegnerischen Figuren sollte er schlagen? In dieser Stellung entschied sich Schwarz dafür den Läufer auf g5 zu nehmen. Hättet ihr das auch so gemacht und wie sollte Weiß darauf weiterspielen?

Lösung bitte per E-Mail einschicken an getraenke-korb@t-online.de



Rang	Teilnehmer	1	2	3	4	5	6	7	8	Teilm.	Punkte ges.
1	Sebastian Heitmann	-	12	12	12	7	12	10	10	7	75
2	Jens Frase	-	10	-	10	10	-	12	8	5	50
3	Martin Riederer	-	-	-	-	6	10	8	7	4	31
4	Wolfgang Tietze	-	-	-	-	8	-	-	12	2	20
5	Achim Tump	12	-	-	-	-	-	-	-	1	12
5	Josef Horstmann	-	-	-	-	12	-	-	-	1	12